

## Rezensionen

---

**SIEGFRIED GROSSMANN: Beschenkt mit den Gaben des Heiligen Geistes. Charismatische Spiritualität im Alltag, in der Gemeinde und in der Gesellschaft, Witten: SCM R.Brockhaus, 2019, kt., 240 S., ISBN 978-3-417-25368-9; online-Ausgabe 978-3-417-22927-1, € 19,60.**

Siegfried Großmann gehört zu den Gründerpersönlichkeiten der charismatischen Bewegungen innerhalb der traditionellen Kirchen und Freikirchen. Ja, er hat diesen zweiten charismatischen Aufbruch Ende der 1960er bzw. Anfang der 1970er Jahre nach der Entstehung der klassischen Pfingstbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts mitinitiiert und maßgeblich mitgeprägt. Theologisch im Raum des Baptismus beheimatet (zeitweise stand er sogar an der Spitze des Bundes der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Deutschland), hat er die innerkirchlichen charismatischen Bewegungen seitdem konstruktiv-kritisch begleitet und sich immer wieder auch literarisch zu Wort gemeldet. Bei der Arbeit an meiner Habilitation (eine gekürzte, aktualisierte Version erschien zuletzt unter dem Titel: Charismatische Bewegungen, Göttingen <sup>2</sup>2018) vor nunmehr 25 Jahren fiel mir auf, dass auf evangelischer Seite Großmanns Arbeiten und die von Hans-Diether Reimer theologisch am gehaltvollsten waren.

Das vorliegende Buch stellt eine Fortschreibung und thematische Zuspitzung seines 1990 erschienenen Werkes „Der Geist ist Leben. Hoffnung und Wagnis der charismatischen Erneuerung“ dar. Es geht Großmann darin primär um die Gaben des Heiligen Geistes. Diese von den charismatischen Bewegungen wiederentdeckten Charismen haben den innerkirchlichen Bewegungen sogar teilweise ihren Namen gegeben. Dabei bietet das Buch weniger eine systematisch-theologische Standortbestimmung der Charismen, also eine theologische Lehre der Charismen. Vielmehr steht die Perspektive der Frömmigkeitspraxis im Vordergrund. Dem entspricht, dass Großmann immer wieder Beispiele zur Veranschaulichung des theoretisch Beschriebenen eingefügt hat. Der Autor fragt, wie die Charismen im Leben des einzelnen Christen, der christlichen Gemeinde und darüber hinaus der Gesellschaft insgesamt zur Geltung gebracht werden können. Dadurch wird das Buch zu einer Art Weißbuch bzw. Leitfaden für ein von Charismen geprägtes Christsein.

Eine Stärke der Ausführungen liegt darin, dass Großmann trotz Fokussierung auf die Praxis nicht bei der Praxis stehenbleibt. Die Leserinnen und Leser spüren dem Buch das Anliegen des Autors ab, charismatische Erfahrungen theologisch zu reflektieren. Die mittlerweile über 100-jährige Geschichte der modernen charismatischen Bewegungen zeigt überdeutlich: Ohne theologische Reflexion droht charismatischem Christsein eine unguete Überwältigung durch die Praxis. Die theologische Perspektive kommt im Buch in mehrfacher Hinsicht zum Einsatz: vor allem systematisch-theologisch, exegetisch und kirchengeschichtlich.

Im ersten Kapitel fragt Großmann nach den vielfältigen Wirkungen des Heiligen Geistes. Der Geist wirkt z. B. auch in der Schöpfung, und neben den Gnadengaben gibt es auch die Früchte des Geistes. Dadurch wird gleich zu Anfang des Buches das Missverständnis abgewehrt, als erschöpfe sich dessen Wirken in den Charismen. Das dritte Kapitel geht exegetisch vor: Darin werden anhand der Auslegung von 1 Kor 12-14,

Röm 12 und 1 Petr 4 Grundzüge einer neutestamentlichen Charismenlehre entwickelt. Im vierten Kapitel fragt Großmann nach der Bedeutung und Gestalt der Charismen im Verlauf der Geschichte der Christenheit.

Schonungslos nennt der Autor die immer wieder zu beobachtenden Schwachpunkte des Charismenverständnisses und des -gebrauchs in den charismatisch-pfingstlichen Bewegungen der Gegenwart. Dazu gehört die Normierung und Schablonisierung des Geistempfangs. Vor allem in der klassischen Pfingstbewegung entwickelte sich die Glossolie schnell zum „initial sign“ des Geistempfangs in der „Geistestaufe“. Zu Recht weist Großmann im vorletzten Kapitel seines Buches auf die damit verbundenen Gefahren hin: Er nennt Manipulation, Kontrollverlust, Realitätsverlust und Fremdbestimmung im Zusammenhang mit dem Empfang und dem Gebrauch der Charismen. Tatsächlich ist nicht von der Hand zu weisen, dass durch eine bewusst herbeigeführte emotional erhöhte Stimmungslage in charismatischen Zusammenkünften eine suggestive Wirkung auf die Anwesenden erzeugt wird. Wichtig ist auch das Anliegen von Großmann, immer wieder deutlich zu machen, dass eine Höherbewertung der sogenannten spektakulären Charismen Glossolie, Krankenheilung und Prophetie gegenüber den nicht spektakulären nicht nur am Befund des Neuen Testaments vorbeigeht, sondern auch der Gemeindewirklichkeit zuwiderläuft. Gerade die weniger leuchtenden Charismen sind für das Überleben einer Gemeinde unerlässlich, während die spektakulären Gaben wie die Glossolie durchaus verzichtbar sind. Großmann plädiert für ein alltagstaugliches und -verträgliches charismatisches Christsein (vor allem im Kap. 12). Damit korrespondiert seine Forderung, dass die Charismen in ihrer gesellschaftlichen Relevanz auf keinen Fall vernachlässigt werden dürfen. Last not least ist auch Großmanns Intention, die Frage zu klären, wie sich ein (spektakuläres) Charisma zur Persönlichkeit des Gabenträgers verhält, positiv hervorzuheben. Es geht ihm dabei weniger um die Klärung der Verhältnisbestimmung zwischen natürlicher Begabung und Charisma (ein Problem, das sich allerdings lohnen würde, weiter reflektiert zu werden). Sein Interesse gilt vor allem der Frage, wie es zur Integration des Charismas in die Gesamtpersönlichkeit des Charismatikers kommen kann. Für wesentlich halte ich an dieser Stelle Großmanns Erkenntnis, dass gerade die je besondere, persönlichkeitspezifische Gestalt eines Charismas für dessen gelungene Integration spricht (eine Erkenntnis, die ich selbst in meinen Arbeiten auch immer wieder betont habe).

Zwei kleinere kritische Beobachtungen zum Schluss. Formal störend ist die Behandlung der Charismen in neutestamentlicher Perspektive an zwei unterschiedlichen Stellen: in „3. Die Gaben des Heiligen Geistes im Neuen Testament“ und in „5. Die Gaben des Heiligen Geistes 5.1. Neutestamentliche Grundlagen“.

Großmann geht von „fünf Elementen“ der christlichen Grunderfahrung (nach Apg 2) aus: Verkündigung, Lebensübergabe, Taufe, Geistempfang und Eingliederung in eine Gemeinde. Mir scheint, dass das immer noch ein zu starres Schema ist, und ich würde vorschlagen, besser von „Aspekten“ zu sprechen. Denn zweifellos gibt es (mit dem Geist Gottes erfüllte) Christen, die weder eine bewusste Lebensübergabe noch die Erfahrung eines bewussten Geistempfangs erlebt haben.

*Professor Dr. Peter Zimmerling*, Institut für Praktische Theologie, Universität Leipzig, Martin-Luther-Ring 3-5, 04109 Leipzig; E-Mail: zimmerli@rz.uni-leipzig.de